

pax

Herbst 2017

Worauf gilt es heute in Sachen Frieden hinzuschauen?

Seite 4-5

Können wir ohne Gewalt leben?

Seite 6-7

Wir stellen vor:
„Der Fall Gruber“

Seite 11

Zeitschrift der Friedensbewegung Pax Christi Österreich



© Martin Pilgram

Umarmt eure Feinde.

**Inschrift am Jägerstätter-Haus in St. Radegund, Oberösterreich.
Der ehemalige Bauernhof der Familie Jägerstätter ist heute
eine Begegnungs- und Gedenkstätte.**

pax - Inhalt

Stellungnahme von Pax Christi Österreich S.2-3

Menschen mit Zivilcourage S.3
Jürgen Grässlin und die Aktion Aufschrei

Worauf gilt es heute in Sachen Frieden hinzuschauen?
Auszüge Ostermarsch-Rede Clemens Ronnefeldt S.4-5

Können wir ohne Gewalt leben?
Liegen Gewalt und Krieg in der Natur des Menschen? S.6-7

Meldungen gegen den Trend S.8
EUROTOM/Atomkrieg führbar machen ...

Einfach zum Nachdenken S.9

Termine S.10

Wir stellen vor:
„Der Fall Gruber“ S.11

Pax Christi aktiv S.12

Redaktionsschluss von pax 3/17:
28.07.2017

Aus der Redaktion

Heuer im Sommer fand wieder die Sommerakademie der Friedensburg Schlaining statt, bei der auch einige Pax-Christi-Mitglieder teilnahmen. Im Rahmen des Friedensgebets hielt Franz Sieder, langjähriger Geistlicher Assistent von Pax Christi Österreich, die Predigt. Er meinte dabei, dass Europa dringend eine Seele brauche.

Die EU tue zwar viel für die armen Länder Europas, die sozial schwachen Regionen bekommen Geld. Wenn es der EU aber vorrangig darum gehe, Europa wirtschaftlich noch potenter zu machen, dann habe jegliches soziale Tun der EU nichts mit Liebe zu tun.

Es sei zu wenig, den Armen nur Almosen zu geben und sie sozial zu unterstützen. Das wäre nur Barmherzigkeit. Liebe im Sinne von Jesus verlange Gerechtigkeit für alle Menschen. Dafür sei es nötig, dass die Intention des europäischen Projekts alle Menschen unserer Erde seien. Weil das (noch) nicht der Fall ist, habe Europa noch keine Seele.

Dieser Ansicht kann sich die Redaktion nur anschließen.

Ihre Redaktion

Editorial



**Liebe Leserin!
Lieber Leser!**

Nach Erscheinen der letzten Ausgabe von „Pax“ erhielten wir mehrere Anfragen, warum wir den Rücktritt von Bischof Manfred Scheuer als Präsident von Pax Christi Österreich nicht erwähnt haben. Der Grund ist einfach: wir haben das bei Redaktionsschluss nicht gewusst, ja nicht einmal geahnt. Bischof Scheuer hat die Vizepräsidenten in einem persönlichen Schreiben am 7. Juni über seinen Rücktritt informiert. In einem vertraulichen Gespräch am 27. Juni, bei dem Scheuer zusicherte, Pax Christi auch weiterhin zu unterstützen, wurde vereinbart, dass der Rücktritt erst nach Klärung der Nachfolgefrage öffentlich bekanntgemacht wird. Leider wurde wenige Tage später – ohne Wissen oder gar Zutun von Bischof Scheuer oder von Pax Christi – die Information über seinen Rücktritt den Medien zugespielt, wobei Pax Christi sogar Antisemitismus unterstellt wurde. Bischof Scheuer wies diesen Antisemitismusvorwurf in einer Presseaussendung vom 3. Juli ausdrücklich zurück. Der Vorstand von Pax Christi Österreich veröffentlichte dann am 5. Juli eine Stellungnahme zum Rück-

tritt seines Präsidenten sowie den in diesem Zusammenhang erhobenen Vorwürfen (Wortlaut dieser Stellungnahme auf Seite 2/3). Bischof Manfred war 12 Jahre Präsident von Pax Christi Österreich. Für seine Tätigkeit sei ihm auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt!

Am 15. Oktober finden Nationalratswahlen statt. In Österreich sind die Zeiten kirchlicher Wahlempfehlungen zum Glück vorbei. Dennoch sollte gerade jetzt wieder an den Appell der Österreichischen Bischofskonferenz vom 13. November 2015 erinnert werden: „Wer Österreich liebt, spaltet es nicht!“ Die katholischen Bischöfe mahnten damals auch „gemeinsame konstruktive Lösungen zur Bewältigung der Herausforderungen rund um die Flüchtlinge im Land“ ein. Es brauche „Vernunft, Mut, Verantwortungsbewusstsein, Ehrlichkeit, Wertschätzung, Zuversicht und vor allem die Bereitschaft zum Teilen“. Weitere Denkanstöße für den 15. Oktober findet man auf der empfehlenswerten Internetseite: www.christlichgehtanders.at/

Adalbert Krims
paxredaktion@gmx.at

Pax Christi Österreich zum Rücktritt von Bischof Manfred Scheuer als Präsident

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt von Bischof Scheuer wurde gegen Pax Christi öffentlich der Vorwurf des Antisemitismus erhoben und sogar als angeblicher Rücktrittsgrund genannt. Nicht nur wir weisen das entschieden zurück, sondern auch Bischof Scheuer hat in seiner Stellungnahme ausdrücklich erklärt: „Ich teile

mit Pax Christi die entschiedene Verurteilung des Antisemitismus, die mehrfach ausgedrückt wurde. Pax Christi Oberösterreich wurde in Mauthausen gegründet. Das Engagement für NS-Verfolgte und für das Gedenken der Opfer dieser Verbrechen gehört zum Kern des Engagements von Pax Christi“.

Fortsetzung auf S. 3

Pax Christi Österreich zum Rücktritt von Bischof Manfred Scheuer als Präsident

Fortsetzung von S. 2

Pax Christi Österreich arbeitet seit Jahrzehnten für Frieden, Abrüstung und gewaltfreie Konfliktlösungen. In diesem Zusammenhang setzen wir uns auch – gemeinsam mit Pax Christi International – für eine Verständigung zwischen Israelis und Palästinensern auf der Grundlage von Völkerrecht und Menschenrechten ein. In Übereinstimmung mit den Vereinten Nationen, der Europäischen Union und dem Heiligen Stuhl halten wir die Zweistaatenlösung nach wie vor für das beste Modell, um Selbstbestimmung und Sicherheit sowohl für die Israelis als auch die Palästinenser zu gewährleisten. Dazu gehört die Anerkennung des Existenzrechtes des Staates Israel innerhalb international anerkannter Grenzen und sein Schutz vor existenzbedrohenden Angriffen aller Art ebenso wie

das Recht der Palästinenser auf einen eigenen, existenzfähigen Staat in den von den Vereinten Nationen definierten Grenzen. Mehr

Stellungnahme von Pax Christi Österreich vom 05.07.2017

als 130 Staaten – darunter auch der Vatikan – haben Palästina übrigens bereits als Staat anerkannt.

Sowohl die Vereinten Nationen als auch die Europäische Union haben die derzeitige israelische Siedlungspolitik als ein Haupthindernis für die Zweistaatenlösung bezeichnet. Gleichzeitig gibt es die Tendenz, Kritik an dieser Siedlungspolitik sowie anderen Menschenrechtsverletzungen in Israel als „antisemi-

tisch“ zu denunzieren. Diese missbräuchliche Verwendung des Begriffs „Antisemitismus“ als Instrument der politischen Auseinandersetzung bedeutet nicht nur eine Relativierung der furchtbaren historischen Verbrechen des wirklichen Antisemitismus, sondern trübt auch den Blick auf das tatsächliche Entstehen neuer Formen des Antisemitismus, die wir entschieden ablehnen und bekämpfen. Wenn Pax Christi gerade jetzt zum 50. Jahrestag der israelischen Besetzung Palästinas für das Ende dieser Besetzung und für die Zweistaatenlösung eintritt, so hat das nichts mit „Antisemitismus“ zu tun, sondern ist Ausdruck unseres grundlegenden Bekenntnisses zu Frieden, Gewaltfreiheit, Völkerrecht und Menschenrechten.

Pax Christi Österreich, Vorstand

Menschen mit Zivilcourage: JÜRGEN GRÄSSLIN und die AKTION AUFSCHREI

Die AKTION AUFSCHREI – stoppt den Waffenhandel! rechnet vor: Jede Minute stirbt ein Mensch an den Folgen einer Gewehrkegel, einer Handgranate oder einer Landmine. Fachleute schätzen, dass durch Gewehre und Pistolen der Waffenschmiede Heckler & Koch seit 1945 weit mehr als 1 Mio Menschen ihr Leben verloren, weitere ungezählte durch die vielen anderen deutschen Waffen; die Exporte gehen auch an autoritäre Regime wie Katar und Saudi-Arabien und haben sich in letzter Zeit verdoppelt. Die Türkei kam 2015 vom 25. auf den 8. Rang deutscher Waffenexporte. Rheinmetall will da eine Panzerfabrik bauen.

Über 100 Organisationen, auch Pax Christi Deutschland, haben sich zur „Aktion Aufschrei“ zusammengetan. Die Kampagne *Legt den Leo an die Kette* stoppte den Export von 270 Leopard-Panzern nach Saudi-Arabien.

Ein Sprecher und Mitbegründer der Aktion ist Jürgen Grässlin, bekanntester deutscher Rüstungsgegner, Sprecher der Kritischen AktionärInnen Daimler



und Mitbegründer von *Wir kaufen keinen Mercedes: Boykottiert Rüstungsexporte!* Sein Buch über den Daimler-Vorsitzenden *Jürgen E. Schrempf. Der Herr der Sterne* wurde ein Bestseller. Daimler scheiterte vor Gericht, Grässlin mundtot zu machen.

Wiederholt bereiste Grässlin u.a. Somalia, Kenia, die Türkei, wo er Betroffene des Einsatzes deutscher Waffen interviewte. 2010 zeigte er Europas tödlichste Firma Heckler & Koch an wegen illegaler G36-Gewehrlieferungen in verbotene Unruheprovinzen Mexikos. Staatsan-

walt und Gericht sind seither am Zug. 2013 erregte das **Schwarzbuch Waffenhandel. Wie Deutschland am Krieg verdient** immenses Aufsehen.

2014 erfolgten Strafanzeigen gegen die Firmen Carl Walther und Sig Sauer wegen illegaler Pistolenexporte ins Bürgerkriegsland Kolumbien. Nach dem daraufhin verhängten Ausfuhrverbot musste Sig Sauer 2015 die Kriegswaffenproduktion in Deutschland einstellen.

Im Juni 2015 zeigte Grässlin H&K wegen des Verdachts des Betrugs und das Verteidigungsministerium wegen des Verdachts der Untreue an, beide in einem besonders schweren Fall. Grässlin erhielt u.a. den »Aachener Friedenspreis« (2011).

Grässlin: Wer Waffen sät, wird Flüchtlinge ernten. Die kommen just aus den Ländern, wo mit deutschen Waffen Krieg geführt wird. Der IS kämpft mit sechs deutschen Waffenarten, v.a. mit den Sturmgewehren von H&K, die Saudi-Arabien seit 2008 in Lizenz bauen darf.

Peter Öfferlbauer

Worauf gilt es heute in Sachen Frieden hinzuschauen?

Auszüge aus der Ostermarsch-Rede in Ellwangen am 15. April 2017

von Clemens Ronnefeldt

Liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde, jenseits aller kurzlebiger Schlagzeilen der letzten Wochen möchte ich unseren Blick heute schärfen für das, was an grundlegenden Vorgängen der letzten Jahre hinter diesen aktuellen Ereignissen steckt - und wo es für uns hinzuschauen und anzupacken gilt.

Destabilisierung durch kriegerische Militärinterventionen

Die westlichen Militärinterventionen seit 2001 in Afghanistan, Irak und Libyen haben mehr als eine Million Tote nach sich gezogen, dazu Millionen Verletzte an Leib und Seele, unzählige Flüchtlinge und weithin zerstörte Länder.

... Von rund 17 Billionen Dollar Staatsverschuldung in den USA entfallen rund die Hälfte auf die Kriegskosten seit 2001 in Afghanistan und Irak. Eine neue größere Militärintervention mit US-Bodentruppen z.B. in Syrien wäre für Präsident Obama allein aus Kostengründen nicht infrage gekommen.

In das entstandene Machtvakuum nach dem Abzug eines Großteils der US-Truppen im Mittleren Osten sind nun neue Akteure gestoßen, die um die Vorherrschaft in der Region kämpfen: Allen voran Saudi-Arabien und Iran mit ihren jeweiligen Verbündeten.

Ohne die Schwäche der US-Politik hätte Russland es vermutlich nicht gewagt, in Syrien seine Interessen in dieser massiven Form wahrzunehmen und sich - zuvor von US-Seite als "Regionalmacht" ge-

demütigt - zum ersten Mal seit 1989 wieder als "Weltmacht" einzumischen.

Bis neue Machtbalancen im Mittleren Osten sich ausgependelt haben, wird es vermutlich noch einige Zeit dauern. Den Preis zahlen derzeit die

„... Der ungelöste Nahost-Konflikt steht derzeit im Schatten des Syrien-Krieges.“

leidenden Menschen in Syrien, Irak und Jemen, aber auch mehrere Millionen Flüchtlinge im Libanon, in Jordanien, der Türkei und in Europa - so auch bei uns in Deutschland.

Konflikt in Syrien – Vom regionalen Protest zum geostrategischen Wirtschaftskrieg

... Der Konflikt um Syrien begann im Frühjahr 2011 als lokaler Kampf der syrischen Bevölkerung um mehr Freiheit angesichts der massiven Unterdrückung durch die Regierung Assad.

Zum regionalen Kampf zwischen dem mehrheitlich schiitischen Iran und dem mehrheitlich sunnitischen Saudi-Arabien kam bald die internationale Dimension hinzu: Zwischen Europa und den USA auf der einen Seite sowie Russland und China auf der anderen Seite.

Wegen der geostrategischen Lage Syriens an der Pforte zu Europa und u.a. auch der Tatsache, dass nahezu alle möglichen Erdgas- oder Erdöl-Pipelines von der arabischen Halbinsel oder Iran nach Europa durch Syrien und die Türkei führen, erhielt der Krieg in Syrien auch noch weltpolitische Dimensionen.

Was bräuchte Syrien vordringlich?

1. Den Stopp aller Waffenlieferungen an die Kriegsakteure in Syrien durch ihre jeweiligen Verbündeten, ebenso aller Unterstützungsleistungen.
2. Die Ausweitung lokaler Waffenstillstände zu einem landesweiten Waffenstillstand.
3. Die Einrichtung von sicheren Korridoren am Boden durch UN-Blauhelme.
4. Der Zugang für Hilfsorganisationen zu den Hungernden und Verwundeten.
5. Die Stabilisierung der Nachbarländer durch Unterstützung der dort lebenden Flüchtlinge.

Unterstützen wir die Petition: „NEIN zum Bundeswehreininsatz in Syrien – JA zu zivilen Lösungen“.

... Der ungelöste Nahost-Konflikt steht derzeit im Schatten des Syrien-Krieges. Eine Lösung zwischen Israel und Palästina würde weit in die gesamte Region hinein positiv ausstrahlen, ist aber beim geplanten Gipfeltreffen im Sommer 2017 auf Einladung von Präsident Donald Trump nicht zu erwarten.

Neu entflammter Ost-West-Konflikt in Europa

Was mir neben Syrien große Sorge bereitet, ist der wieder entflammte Ost-West-Konflikt. Trotz gegenteiliger Zusagen der beiden Außenminister James Baker und Hans-Dietrich Genscher 1990 an die russische Seite, dass die Nato keine Osterweiterung vornehmen wird, stehen heute Nato-Panzer im Baltikum an der Grenze zu Russland.

Was haben im Jahre 2017 deutsche Panzer an der Grenze zu Russland

verloren - gerade einmal acht Jahrzehnte nach all dem Leid, das der deutsche Nationalsozialismus über Russland gebracht hat?

Mit der Aufnahme von Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien als Vollmitglieder in die Nato ist es einigen US-Strategen gelungen, einen Keil insbesondere zwischen das rohstoffreiche Russland und das wirtschaftlich starke Deutschland zu treiben, wobei die Ukraine in den letzten Jahren als zusätzlicher Spaltpilz diene.

Ost-West-Spannungen heizen Rüstungsausgaben an

Gegenseitige Spannungen oder gar Sanktionen und daraus resultierende Wirtschaftseinbußen sind weder im Interesse Moskaus noch Berlins. Im Interesse Washingtons sind sie sehr wohl, weil sie die eurasische Konkurrenz schwächen, den wirtschaftlichen Niedergang der USA abfedern und zusätzlich der US-Rüstungsindustrie neue Aufträge verschaffen.

Nach den verlorenen Kriegen in Afghanistan und Irak "leidet" die US-Rüstungsindustrie an einer Auftragsnachfrage, weil seit dem Abzug eines Großteils des US-Militärs aus diesen beiden Ländern weniger Waffen und Militärgeräte verbraucht werden.

Deutschland gibt derzeit 1,2% seiner Wirtschaftsleistung (BIP) für Rüstung aus, Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen möchte der US-Forderung nach einer Erhöhung auf 2% bis zum Jahre 2024 nachkommen. 2017 lag der Rüstungshaushalt bei rund 37 Milliarden Euro, 2024 würde er bei 70,6 Milliarden Euro liegen.

Zum Vergleich: Der Rüstungsetat Russlands lag 2015 umgerechnet bei ca. 66 Milliarden US-Dollar, die US-Rüstungsausgaben bei ca. 596 Milliarden US-Dollar - und sollen nach den Plänen von US-Präsident Trump um weitere 54 Milliarden US-Dollar erhöht werden.

Welchen Grund gäbe es vor dem Hintergrund dieses eklatanten Ost-

West-Gefälles für Deutschland, noch weiter aufzurüsten und damit einen neuen Rüstungswettlauf anzutreiben?

Wäre es nicht gerade das Gebot der Stunde, aus der aktuellen Ost-West-Konfrontationsspirale auszuweichen und zur Kooperation durch Dialog, Abrüstung und vertrauensbildende Maßnahmen zurück zu finden?

"Kommt endlich zur Vernunft - Nie wieder Krieg!" lautet der programmatische Buchtitel von Michail Gorbatschow

„Diese Wirtschaft tötet“ und das System Trump

Rund 150 Familien - von mehr als 320 Millionen Menschen in den USA - haben rund 5 Milliarden Dollar für die Wahlkämpfe von Hillary Clinton und Donald Trump bereit gestellt.

Herausgekommen ist eine Regierung aus Milliardären und Millionären, die zuvor größtenteils in der Wirtschaft tätig waren - und nun offenbar die Interessen ihrer ehemaligen Konzerne über alle Grenzen des Umweltschutzes, der sozialen Verantwortung und der Vernunft hinaus bedienen.

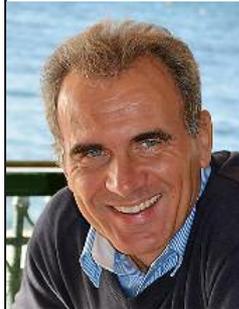
Im Jahre 2016 hatten nach Recherchen der Organisation "Oxfam" acht Einzelpersonen auf dieser einen gemeinsamen Welt soviel Reichtum angehäuft wie die gesamte ärmere Hälfte der Menschheit - rund 3,6 Milliarden Menschen.

"Diese Wirtschaft tötet" - dieser Satz von Papst Franziskus trifft m. E. den Kern vieler aktueller Probleme. Zu Ostern, dem Fest des Lebens über den Tod, passt auch die Formulierung des Papstes, der Rüstungsunternehmen als "Händler des Todes" bezeichnet hat und dieser Branche vorwarf, sie verewige den Krieg, um Gewinn zu machen.

gekürzt:

Meinrad Schneckleithner,
pax-Redaktionsmitglied

Clemens Ronnefeldt



Clemens Ronnefeldt, geb. 1960 in Worms

1982-83 absolvierte er eine studienbegleitende Ausbildung zur Friedensarbeit an der Heimvolkshochschule Internationales Freundschaftsheim in Bückeberg. 1981-84 studierte er an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz und 1984-86 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Frankfurt St. Georgen, wo er mit einer Diplomarbeit über die Hoffnung abschloss. 1986-2003 unterstützte er die Friedensbewegung um den Cruise-Missile Stationierungsort Bell/Hasselbach im Hunsrück. Von 1986-1992 war er ehrenamtlicher Sprecher der katholischen Friedensbewegung Pax Christi im Bistum Mainz. Seit 1992 ist Clemens Ronnefeldt Referent für Friedensfragen beim deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes. Von 1992 bis 2001 engagierte er sich in Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Serbien in Flüchtlingslagern sowie bei der Unterstützung von Friedensgruppen. 2002, 2006, 2008, 2010 und 2013 nahm Clemens Ronnefeldt an Friedensdelegationen teil, die ihn nach Israel und in die palästinensischen Gebiete führten. 2004 war er in Syrien und im Libanon, 2005 im Iran. 2009 und 2011 reiste er erneut in den Libanon, 2011 und 2012 nach Ägypten, wo er jeweils mit Vertreter/innen aus dem Bereich der Friedens- und Menschenrechtsarbeit sprach. Er lebt in Freising bei München. Clemens Ronnefeldt ist Autor des Buches "Die Neue Nato, Irak und Jugoslawien", mit einem Vorwort von Prof. Dieter S. Lutz, Minden, 195 S., 2. Auflage 2002 sowie zahlreicher Artikel zu den Themen Irak, Iran, Israel/Palästina und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien.

Können wir ohne Gewalt leben?

Liegen Gewalt und Krieg in der Natur des Menschen? Oder ist der Mensch seiner Natur nach kooperativ und gewaltfrei? Was können wir dazu aus der Geschichte der Menschheit lernen?

Historisch gesehen lebten die Menschen die überwiegende Zeit ihrer Geschichte weitgehend ohne Gewalt. Erst im Prozess, den wir Zivilisation nennen, tauchten erstmals Befestigungsanlagen, Waffen und Kriege auf. Herrschaft, Patriarchat und Entfremdung waren und sind die Begleiterscheinungen dieses Prozesses. – Können wir an diese alte Tradition anschließen?

Die Entwicklung der Menschheit hat vor ca. 6 Millionen Jahren begonnen. Ihren Ausgangspunkt nahm sie vermutlich in Afrika, wo die ältesten Funde gemacht wurden. Verschiedene Arten von Hominiden starben im Laufe der Zeit aus, darunter in Europa auch der Neandertaler. Vor ca. 200.000 Jahren entstand jene Menschengattung (homo ergaster), die sich durch größeres Gehirn, engen Zusammenhalt und Ausdauerfähigkeit von anderen Geschöpfen unterschied. Um etwa 40.000 v.d.Z. entwickelte sich daraus der Homo sapiens. Sein Aufkommen markiert die europäische Jungsteinzeit (40.000 – 10.000 Jahre v.d.Z.) und die moderne Zivilisation.

In all diesen Zeiten lebten Menschen in egalitären, agrarisch-orientierten Gesellschaften. Sie lebten in enger Verbindung mit der Natur und in kleinen überschaubaren Gemeinschaften. Individuelles Besitzdenken war fremd. Man fühlte

sich aufgehoben in Mutter Natur. Das Gottesbild war in diesen Gesellschaften mehr an lebensspende (weibliche) denn an lebensgefährdende (männlich-kriegerische) Vorstellungen gekoppelt. Und: Es gab so gut wie keine Gewalt.

Diese Zeit ist lange zurück und dennoch wirkt sie in unseren Körpern heute noch fort: Millionen von Jahren haben Menschen in einer solchen Welt gelebt; die paar tausend Jahre Herrschaftsgeschichte sind - evolutionär gesehen - unbedeutend. Wir haben immer noch die körperliche Ausstattung unserer friedlichen Vorfahren.

Drei Grundbedürfnisse

Die Evolution scheint den Menschen mit drei fundamentalen Grundbedürfnissen ausgestattet zu haben. Zuerst einmal das Grundbedürfnis nach (materiellem) Überleben: Wie alle Lebewesen braucht der Mensch eine ausreichende Ausstattung an Nahrungsmitteln, ein Dach über dem Kopf und körperliche Unversehrtheit. Zusätzlich dazu haben sich bei den Menschen noch zwei weitere Grundbedürfnisse entwickelt: jenes nach Verbundenheit (mit anderen Menschen) und jenes nach persönlicher Entwicklung. Diese sind – laut dem Neurobiologen Gerald Hüther - so fest im Gehirn verankert, dass wir ihre Sehnsucht danach nie verlieren.

Alle drei sind wesentlich. Werden

sie über längere Zeit nicht erfüllt, so werden Menschen an die Schmerzgrenze (© Joachim Bauer) gebracht. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn Menschen hungern müssen oder körperlich angegriffen werden. Dann springt im Körper ein Mechanismus an, der uns Menschen in Alarmzustand versetzt und uns so einen zusätzlichen Energiestoß gibt, um diese Situation abzuwenden. Angestachelt von einem hormonellen Stress-Cocktail wird der Mensch motiviert, die für ihn bedrohliche Lage durch aktives Verhalten zu beenden, unter Umständen auch mit (körperlicher) Gewalt.

Das Spannende ist: NeurobiologInnen können nachweisen, dass bei Ausgrenzung, also der Verweigerung des Grundbedürfnisses von Verbundenheit, die gleichen Hirnregionen aktiviert werden, als wenn Menschen physischen Schmerz erleiden. Das macht evolutionär ja durchaus Sinn, weil ein einzelner Mensch niemals überleben hätte können. Er braucht die Gemeinschaft zum Überleben. Der gleiche Effekt ist auch dann zu beobachten, wenn Menschen über lange Zeit ihre Potenziale nicht entfalten können und nicht so sein dürfen, wie sie in Wirklichkeit sind. Es ist offensichtlich einerlei, ob wir physisch oder psychisch an die Schmerzgrenze gebracht werden. Der Schmerz soll wie auch immer abgewehrt werden, notfalls auch mit Gewalt.

Drei Grundbedürfnisse:

Materielle Grundbedürfnisse	Verbundenheit	Entfaltung unserer Potenziale
<ul style="list-style-type: none">• Nahrung• Wohnraum• Frieden• Reserven	<ul style="list-style-type: none">• Beziehungen• Gemeinschaft• FreundInnen	<ul style="list-style-type: none">• Fähigkeiten• Fertigkeiten• „unser Wesen“

Herrschaft = Leben an der Schmerzgrenze

Vor ca. 5.000 Jahren begann ein Prozess, der Menschen permanent an die Schmerzgrenze gebracht hat und allerorten „verwundete Seelen“ (© Eugen Drewermann) zurücklässt.

Auslöser dieses Prozesses war meines Erachtens eine Veränderung im Geldsystem, die dazu führte, dass sich kleine Unterschiede im Reichtum in kurzer Zeit zu gewaltigen Ungleichheiten auszuwachsen können. Den Knackpunkt sehe ich in der gesellschaftlichen Durchsetzung der „Reichtums-

prämie“ (à la longue spricht man von Zinsen. Allerdings trifft man mit dem Begriff „Zinsen“ nur sehr ungenau den Kern des Problems, daher verwende ich lieber den Begriff „Reichtumsprämie“.) Der fundamentale Skandal dieses Geldsystems ist die Tatsache, dass Reichtum leistungslos vermehrt werden kann.

Wesentlich ist: Diese Veränderung hat ALLE Menschen sukzessive an die Schmerzgrenze gebracht.

- Die allermeisten Menschen sind in Folge der Durchsetzung der Reichtumsprämie durch Schuldknechtschaft oder nackte Gewalt ihrer Produktionsmittel beraubt worden. Das brachte sie an die Schmerzgrenze der materiellen Bedürfnisse. Sie mussten auf Alarmmodus umschalten, um überhaupt überleben zu können.

- Eine kleine Minderheit kam durch dieses System zu unerhörtem Reichtum. Sie geriet aber zunehmend in den Bann dieses modernen Geldes und erlebte, dass die Logik

des sich selbst vermehrenden Geldes ein ganz bestimmtes Verhalten erforderte. Das bedeutete, dass sie nicht mehr in erster Linie ihr eigenes Wesen entfalteten, sondern mehr und mehr die Funktionslogik des Geldes übernahmen. Sie wur-



den an die Schmerzgrenze der Potenzialentfaltung gebracht. (Entfremdung von sich selbst)

- Beide Gruppen gerieten an die Schmerzgrenze der Verbundenheit: Reich und Arm entwickelten sich auseinander. Aber auch untereinander war es um die Pflege der Gemeinschaft schlecht bestellt, weil echte Verbundenheit nur dann wirklich möglich ist, wenn Menschen authentisch sie selbst sind und nicht ständig lernen, dass sie sich fremden Interessen (letztlich jenen des Kapitals) unterzuordnen haben. (Entfremdung voneinander)

Diese Veränderung im Kommunikationsmittel Geld bewirkte also, dass die gesamte Bevölkerung permanent nahe an die bzw. unter die Schmerzgrenze gebracht wurde und wird.

Für die reiche Minderheit (heute: die westliche Gesellschaft) schaut die Situation schematisch so aus: Die materiellen Grundbedürfnisse sind übererfüllt; bei Verbundenheit

und Potenzialentfaltung agieren wir häufig an der Schmerzgrenze.

Ausblick

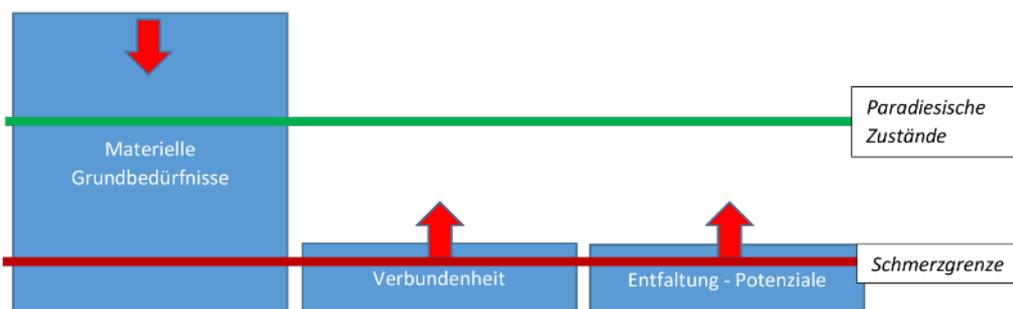
Die alten pazifistischen Grundmuster wirken in uns noch heute: Wir Menschen sind von Natur aus so geschaffen, dass wir friedlich miteinander leben. Dazu müssen wir uns „nur“ mit unseren Wurzeln (Grundbedürfnissen) gut verbinden: Wir brauchen als einzelne eine gute Erdung (sprich: Spiritualität – Verbindung mit dem Göttlichen in uns), um uns unserer Potenziale wieder mehr bewusst zu werden und authentische Gemeinschaften, wo wir uns in völliger Offenheit begegnen können.

Gleichzeitig brauchen wir ein Wirtschaftssystem, in dem die materiellen Grundbedürfnisse ALLER Menschen befriedigt werden. Das kann es m.E. nur geben, wenn der Systemfehler Reichtumsprämie behoben wird. Dafür scheint die Zeit noch nicht reif zu sein, aber mit den beiden anderen Bereichen können wir jederzeit beginnen.

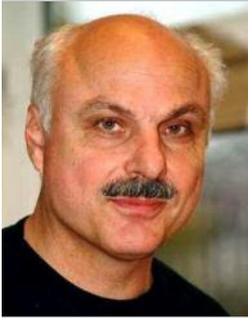
Literatur

Bauer Joachim: Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt, München 2011
 Eisler Riane: Kelch & Schwert, Unsere Geschichte, unsere Zukunft. Weibliches und männliches Prinzip in der Geschichte, München 2005
 Hüther Gerald: Etwas mehr Hirn, bitte. Göttingen 2015
 Seghezzi Ursula: Macht Geschichte Sinn, Triesen 2011

Markus Pühringer,
pax-Redaktionsmitglied



"Das materielle Bedürfnis ist in den reichen Ländern des Nordens mehr als erfüllt. Im Bereich der Verbundenheit und der Entfaltung der eigenen Potenziale sind wir häufig an der Schmerzgrenze. Um uns wieder in Richtung Paradies zu bewegen, müssen wir lernen, einander wieder als authentische Subjekte (und nicht als Objekte) zu begegnen."



IST RELIGION PRIVATSACHE?

von
Adalbert Krims

Der Satz „Religion ist Privatsache“ wird oft als Tatsachenfeststellung oder als Forderung verwendet. Häufig wird hinzugefügt, dass sich die Religion aus der Politik heraushalten, man beide jedenfalls nicht vermischen sollte. Soweit damit gemeint ist, dass es eine klare institutionelle Trennung von Staat und Religion geben soll und es die persönliche Angelegenheit jedes Menschen ist, sich zu einer Religion zu bekennen oder nicht, ist dem durchaus zuzustimmen. Wenn man aber damit meint, Religion müsse aus der Öffentlichkeit in den Privatbereich zurückgedrängt werden und habe in politischen Angelegenheiten nichts verloren, dann muss Widerspruch eingelegt werden. Denn 1. kann man das religiöse Bekenntnis nicht von der übrigen menschlichen Person trennen, die in ihrer Gesamtheit ein „politisches Wesen“ darstellt und 2. umfasst die Religionsfreiheit, die zu den grundlegenden Menschenrechten gehört, ausdrücklich auch die gemeinschaftliche und öffentliche Ausübung. Religion ist daher im (menschen)rechtlichen Sinn nicht nur private, sondern auch öffentliche Angelegenheit.

Noch viel wichtiger ist aber, dass der Glaube nicht auf die individuelle, „private“ Beziehung des Gläubigen zu einem abstrakten Gott reduziert werden kann, sondern das Verhältnis zur Welt und zu den Menschen einschließt. Er muss daher praktische und auch politische Konsequenzen haben. Ein rein privater Glaube ist bestenfalls Aberglaube.

adalbert.krims@gmx.at

Buchtipps

Rainer Maria Pohl

Die Europäische Union - Chance für Wohlstand oder Anfang vom Untergang?

548 S., ISBN 978-3-7345-7660-7,
24,99 EUR, tredition GmbH, Hamburg

von Peter Öfferlbauer

Ohne die Atomkräfte haben die Vereinten Nationen einen **Vertrag zum Verbot von Atomwaffen** verabschiedet. 122 an den Verhandlungen teilnehmende Länder stimmten in New York für die Annahme des völkerrechtlich verbindlichen Dokuments. Die Niederlande stimmten dagegen, Singapur enthielt sich.

Mit dem Vertrag verpflichten sich die Länder, nie und unter keinen Umständen Atomwaffen zu entwickeln, herzustellen, anzuschaffen, zu besitzen oder zu lagern. Mit dem Beschluss wollen die Unterstützer Druck auf die Atomkräfte für eine Abrüstung ausüben. Friedensorganisationen begrüßten den Vertrag und sprachen von einem "historischen Abkommen". ... Die Internationale Kampagne zur Abschaffung der Atomwaffen (ICAN) betonte, der Vertrag sei völkerrechtlich bindend: "Damit handelt künftig auch die Bundesregierung mit der nuklearen Teilhabe in der Nato und der Verfügung über US-Atomwaffen in Deutschland gegen geltendes Völkerrecht."

SPiegel ONLINE, 07.07.2017

EURATOM besteht seit 60 Jahren. Die EU-Kommission will die Technologieführerschaft durch **„lebendige Nuklearindustrie“** und gut finanzierte Forschung erhalten. Sie sieht bis 2050 für neue AKWs 350 - 450 Mrd vor, für Stilllegung und Atommüll 253 Mrd. Der EU-Gipfel vom Dezember 2013 forderte, zivile und militärische Forschung zu verschränken.

Nach WERKSTATT-Blatt 2/17

Entschließung des EU-Parlaments v. 16.3.17: Jeder EU-Staat soll mindestens 2% des BIP für Militär und Rüstung ausgeben, damit europäische Streitkräfte „Konflikte hoher Intensität“ bestehen können, die EU müsse ihre „Weltordnungspolitik intensivieren“. Alle ÖVP und SPÖ Abgeordneten haben zugestimmt.

Nach WERKSTATT-Blatt 2/17

Atomruine A1 – Der vergessene Reaktorunfall von Bohunice ... am 22.Feb. 1977. Die Folgen dieses schweren Unfalls sind noch immer nicht bewältigt, Stilllegung

und Abriss der Reaktorrüine kommen nicht voran... Am 12.Mai 1991 stürzte ein Verladekran in sich zusammen, als Arbeiter versuchten, noch bewegliche Brennstäbe aus dem teilweise geschmolzenen Reaktorkern herauszubugsieren.... (Dabei) fielen hochradioaktive Trümmer und Brennmaterial in die Reaktorhalle. Zudem überschwemmten große Mengen der ebenfalls hochradioaktiven Kühlflüssigkeit die Anlage und sickerten auch ins Grundwasser. „Über diesen dramatischen Zwischenfall, bei dem es zu schweren Strahlenbelastungen für die Atomarbeiter kam, wird bis heute geschwiegen“....

Le Monde diplomatique, Juli 2017, S.1

Atomkrieg führbar und denkbar machen? Fünf Wochen nach Amtsantritt erklärte... Donald Trump am 23.2.2017 in einem Reuters-Interview: „Ein Traum wäre es, dass kein Land Atomwaffen hätte, aber wenn Länder Atomwaffen haben, dann werden wir an der Spitze des Rudels stehen.“ Damit bestätigt Trump die Kernaussagen seines Amtsvorgängers... sämtliche Atomwaffenstaaten haben Programme am Laufen, um ihre Atomwaffenarsenale auszubauen oder zu optimieren. Den neuesten Zahlen zufolge verfügen die neun Atomwaffenstaaten momentan über rund 14.900 Atomsprengköpfe, davon sind 3900 stationiert, fast 1800 werden in ständiger Einsatzbereitschaft gehalten, können binnen Minuten gestartet werden... 93% aller Atomwaffen gehören USA und Russland... Die Aufrüstungsprogramme beider Länder schaukeln sich hoch, wirken extrem destabilisierend und erhöhen deutlich die Gefahr eines Einsatzes, und sei es nur aufgrund einer Fehlinterpretation der realen Situation.... Die Frühwarnrichtungen Russlands sind in keinem guten Zustand... Moskau hätte daher nur etwa 15 Minuten Zeit ... zu entscheiden, ob wirklich ein bedrohlicher Atomangriff stattfindet. Die Versuchung, die eigenen Raketen zu starten, um ihrer Ausschaltung zuvorzukommen, könnte groß sein...

www.pressehuette.de

Liebe ist stärker als der Tod

Aus dem Vortrag von Univ.-Prof. Józef Niewiadomski
beim Jägerstätter-Gedenken am 9. August 2017



*Elisabeth Jungmeier,
Stv. Vorsitzende der
Kommission Franz Jägerstätter
in Pax Christi Österreich*

... Unüberschaubar ist auch die Zahl all jener Frauen und Männer, die aus der Motivation ihres Glaubens andere Menschen gerettet und auf den Hass mit Liebe geantwortet haben.

Darunter war auch der geniale polnische Pädagoge jüdischer Herkunft Janusz Korczak*, der vor 75 Jahren auch im August mit „seinen“ Waisenkindern in den Gaskammern von Treblinka ermordet wurde.

Auch seine Liebe war stärker als der Tod. Er liebte Kinder bedingungslos. Tagtäglich setzte er seine ganze Energie daran, das Überleben der Kinder abzusichern und ihnen im Warschauer Ghetto einen „normalen Alltag“ zu organisieren.

Wie oft geriet er auch an Grenzen? „Wir waren schon so oft verzweifelt“, klagte er gegenüber seiner engsten Mitarbeiterin. In solchen Situationen betete der tiefgläubige Mann. Mehrere seiner Gebete sind in Gedichtform erhalten geblieben:

„O Gott, was habe ich Dir angetan, dass Du mich gerade vergisst,
da ich meine Füße im Dornestrüppe fand
und meine Hände und Herz bluten.

Ich rufe: ‚Menschen‘. Doch niemand antwortet.

Ich rufe... ‚Mama‘ ... und nichts.

Und in der letzten der Anrufungen schreie ich: ‚Mein Gott‘.

Und auch nichts. Ich bin allein!“

Oder doch nicht? Stand dem Juden Korczak der Jude Jesu, der auf Golgota nach seinem Gott schrie, zur Seite?

Die Freunde haben ihn jedenfalls nicht vergessen. Sie besorgten ihm falsche Papiere und organisierten die Flucht. Doch lehnte er es ab, seine Kinder zu verlassen. Konfrontiert mit dem Befehl zur Deportation, stellte er sich schützend vor seine Kinder und ging ihnen voraus in den sicheren Tod in Treblinka.

*Janusz Korczak, polnischer Arzt, Pädagoge und Schriftsteller

22. Juli 1878 - August 1942

Genaueres Todesdatum ist unbekannt. Seine Tagebuchaufzeichnungen enden am 5. August 1942

Termine

FREIWILLIGE gesucht!

Das ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel (kurz EAPPI) sucht Freiwillige für Ende 2017 und das Jahr 2018. EAPPI ist ein Programm des Ökumenischen Rates der Kirchen. Es wurde 2002 in Jerusalem auf Wunsch lokaler Kirchen nach einer schützenden, internationalen Präsenz gegründet. Freiwillige aus über 25 Ländern werden für jeweils drei Monate nach Israel und Palästina entsendet, um Menschenrechtsverletzungen zu beobachten und die lokale Bevölkerung auf dem Weg zu einem gerechten Frieden zu unterstützen. Details zu den Bewerbungsfristen und die Unterlagen können über eappi@diakonie.at erfragt werden. Weitere Informationen unter: <http://eappi-austria.at/>

PALÄSTINA - 70 Jahre nach dem UN-Teilungsplan 17.10, 19:00 Uhr

Eindrücke von einer Studienreise nach Palästina von Josef und Mary Pampalk, anschließender Vortrag des palästinensischen Botschafters, Salah Abdel Shafi. Veranstaltung von „AKTION MIT-MENSCH – Wr. Neustadt“
Ort: BORG Wr. Neustadt, Herzog Leopold Str. 32

Pax Christi Tirol

Monatstreffen mit Friedensgebet, Planung, Gespräch
21.09., 19.10., 16.11., 21.12., jeweils um 19:30 Uhr, Haus der Begegnung, Rennweg 12, Innsbruck

Pax Christi Spendenkonto Hypo OÖ

**IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019
BIC: OBLAAT2L**

Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, A-4020 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: office@paxchristi.at
Homepage: <http://www.paxchristi.at>

Redaktion:

Veronika Harrer, Elisabeth Jungmeier, Mag. Gerhard Lehrner,
Dr. Peter Öfferlbauer, Mag. Markus Pühringer, Dr. Meinrad Schneckenleithner
Alle: Kapuzinerstraße 84, A-4020 Linz; e-mail: paxredaktion@gmx.at
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Pax Christi Österreich

Präsidiumstreffen 22.-23. September 2017

Studienteil: Freitag, 22.09.,
15:30 - 18:00 Uhr
„Wie könnte eine menschen- und völkerrechtskonforme Flüchtlingspolitik der EU und ihrer Mitgliedsstaaten aussehen?“
Vortrag und Diskussion mit Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Benedek
Ort: Quartier Leech, Katholische Hochschulgemeinde
Leechgasse 24, 8010 Graz

Pax Christi Oberösterreich

"Damit nicht auch die Letzten auswandern!" Zur Situation der Christen im Heiligen Land

Vortrag Johannes Zang
26.9., 19:00 Uhr, Ursulinenhof
Landstraße 31, Linz
Veranstalter: Bibelwerk Linz
in Kooperation mit Pax Christi OÖ und anderen

Monatliche Gebetsstunde für die bedrohten Christen im Orient

5.10., 9.11., 7.12. um 19:00 Uhr
Kirche der Marienschwestern
Linz, Friedensplatz 1

Pax Christi Vorarlberg

„Schweigen für den Frieden“

Monatliche Schweigekreise
jeweils von 18:00 - 18:30 Uhr
Hohenems, Schlossplatz:
Jeden 1. Sonntag im Monat
Bregenz, Kornmarkt:
Jeden 1. Montag im Monat

Weitere Termine finden Sie auch auf:

www.paxchristi.at

Pax Christi Steiermark

Arbeitskreis „Gerecht wirtschaften“

Monatliche Treffen, Ort: „Weltladen“
Graz, Reitschulgasse 14
Termine bei Mag. Rudolf Jopp
Tel.: 0664/9252688

Multireligiöse Bergandacht am Schöckl bei Graz

10.09., 11:00 Uhr,
Johannes-Kapelle am Ostgipfel
In Form einer Sternwanderung von verschiedenen Orten aus soll es zum gemeinsamen Treffpunkt Johannes-Kapelle gehen.

Die Freihandelsverträge der EU mit einzelnen Staaten des südlichen Afrika und deren Auswirkungen für die Bevölkerung dieser Staaten

Vortrag von Dr. Boniface Mabanza/
Vertreter der Kirchen des südlichen Afrika mit Büro in Heidelberg
14.11., 19:00 Uhr, Ort: Quartier Leech, Leechgasse 24, Graz

In Erinnerung an Reuven Moskovitz

Am 4.8.2017 starb der israelische Friedensaktivist Reuven Moskovitz (89) in Jerusalem. Er wurde am 7.8. in dem von ihm mitbegründeten Friedendorf Neve Shalom, von vielen Freunden begleitet, zu Grabe getragen.



Ein Zitat von Reuven mag uns helfen, seiner zu gedenken:
„Wenn ich sterbe, sollt Ihr nicht zu sehr traurig sein, Ihr sollt Euch freuen darüber, dass ich so viele wunderbare und wahre Begegnungen hatte in meinem Leben, und die haben mich sehr glücklich gemacht“.

Wir stellen vor: „Der Fall Gruber“

Am 24. Juni wurde im Linzer Mariendom das Theaterstück „Der Fall Gruber“ von Thomas Baum uraufgeführt. Mehr als 400 BesucherInnen erlebten eine tiefberührende Inszenierung von Franz Froschauer, der selbst die Hauptfigur Johann Gruber darstellte.



© Bernhard Mühleder

Johann Gruber zählt zu den bedeutendsten Widerstandskämpfern Österreichs gegen das NS-Regime. Er war Priester und engagierter Reformpädagoge. Als Direktor der Linzer Blindenanstalt wurde er 1938 wegen seiner Ablehnung des Nationalsozialismus und eines angeblichen Sittlichkeitsdelikts von der Gestapo verhaftet. 1939 wurde er verurteilt und 1940 ins Konzentrationslager Gusen überstellt. Dort gelang es ihm, ständig Nahrung für dutzende Häftlinge ins KZ zu bringen. Die Überlebenden verehren ihn daher als „Engel in der Hölle“. 1944 flog der Schmuggel auf und Gruber wurde vom Lagerkommandanten nach tagelanger Folter grausam ermordet.

In drei Akten werden drei Lebensstationen von Johann Gruber lebendig: seine Tätigkeit am Blindeninstitut, der Prozess in der NS-Zeit und die Inhaftierung im KZ Gusen. Der Hauptdarsteller Franz Froschauer gestaltet die Figur des Johann Gruber als leidenschaftlichen Kämpfer für Menschlichkeit gegen alle Widernisse. „Gruber hat sich ein Leben lang für Schwächere und Benachteiligte eingesetzt. Mit seiner unbequemen Kritik hat er die Keule der Systeme mit voller Wucht zu spüren bekommen, die ihn mundtot machen wollten“, so Froschauer.



© Bernhard Mühleder

Das Theaterstück wird ab Herbst 2017 auf Tournee gehen und kann für Kirchen in OÖ gebucht werden. Termine in Vöcklabruck (21. September), Schwanenstadt (22. Oktober) und St. Georgen an der Gusen (9. November) sind bereits fixiert.

Infos und Kontakt:

Dr. Christoph Freudenthaler
Vorsitzender Verein Plattform Johann Gruber
0676 8776 1183

aus „Laudato si“

Wenn wir uns hingegen allem, was existiert, innerlich verbunden fühlen, werden Genügsamkeit und Fürsorge von selbst aufkommen. Die Armut und die Einfachheit des heiligen Franziskus waren keine bloß äußerliche Askese, sondern etwas viel Radikaleres: ein Verzicht darauf, die Wirklichkeit in einen bloßen Gebrauchsgegenstand und ein Objekt der Herrschaft zu verwandeln.

(aus Nr. 11 der Enzyklika v. Papst Franziskus)

Junger Friede



**Kurz-sichtige Politik -
oder Jugend schützt
vor Rückschritt nicht!**

von **Franz
Schneckenleithner**

Schließung der Balkanroute! Schließung der Mittelmeerroute! Schließung des Brenners! - So lauten die Slogans von Außenminister Sebastian Kurz. Sie klingen nach Nationalismus und Chauvinismus nach Abgrenzung und Isolation. Sie klingen schlussendlich auch nach Gefühlskälte und vor allem nach Ängstlichkeit. Angst vor dem Anderen, dem Fremden. Angst vor dem Unbekannten und schließlich auch, Angst vor Veränderung. Wenn die Liste Kurz uns glauben machen will, sie stehe für Fortschritt, dann kann man das nur als (un)bewusste Irreführung betrachten. Die österreichische Version der sokratischen Stechmücke, Peter Klien, bringt es in seiner ironisch gefärbten Frage an Kurz auf den Punkt. „Herr Kurz, wenn die ÖVP jetzt eine Bewegung ist, wer wird dann in Zukunft für Stillstand im Land sorgen?“

Es ist traurig, aber Sebastian Kurz, ein gut situierter, 31 Jahre junger Mann der Generation Erasmus, aus einem der sichersten und wohlhabendsten Länder der Welt, steht offensichtlich nicht für den Mut und den Glauben an die Zukunft, sondern für Angst und Rückschritt. Man könnte auch sagen: „Jugend schützt vor Rückschritt nicht.“ Wie wohl täten uns PolitikerInnen, die wie Caritaspräsident Michael Landau „Mut > Angst“ plakatieren.

Ein weiterer Vorschlag von Kurz war es die Entwicklungshilfe für „nicht-kooperationswillige“ Entwicklungsländer zu streichen, aus denen Flüchtlinge zu uns kommen. Damit wird endgültig klar, dass hier Populismus am Werk ist, der sich keine Gedanken über die Motive von Flüchtenden macht. Scheinbar ist es bequemer im Rahmen von Symptombekämpfung, die Schuld bei den sogenannten failed states zu suchen, als die wirtschaftlich potenten, waffenliefernden Nationen in die Pflicht zu nehmen. Diese Taktik hängt wohl auch damit zusammen, dass Österreich selbst Kleinwaffen an das im Jemen kriegführende Saudi Arabien verkauft.

Man kann gespannt sein, wie Kurz-sichtig die ÖsterreicherInnen im Herbst auf den Wahlzettel blicken?

Internationales Jägerstätter-Gedenken



Jägerstätter-Freunde aus Italien und Prof. Józef Niewiadomski (3. v. rechts) bei der Jägerstätter-Wallfahrt in St. Radekund

Am 8. und 9. August 2017 kamen zur Erinnerung an den Todestag des Seligen Franz rund 80 Jägerstätter-Freunde und -Freundinnen sowie Interessierte aus Deutschland, Italien und Österreich nach Tarsdorf und St. Radekund. Univ. Prof. Józef Niewiadomski aus

Innsbruck referierte im Pfarrsaal Tarsdorf zum Thema „Eine Wolke von Zeugen umgibt uns“ (Hebr 12,1). Vielfalt und Bedeutung der MärtyrerInnen der NS-Zeit“. Er erinnerte an die drei Verweigerer Franz Jägerstätter, Josef Mayr-Nusser und Pater Franz Reinisch, die ihren Gewaltverzicht mit ihrem Tod bezahlt haben. Sie selber waren in ihrer einsamen Gewissensentscheidung von keiner Wolke der Zeugen umgeben, hätten aber durch ihr Vorbild eine neue Wolke von Heiligen für uns gebildet. Bischof Manfred Scheuer präsentierte sein neu erschienenes Buch „Kraft zum Widerstand“, in dem er Biografien von zehn GlaubenszeugInnen im Nationalsozialismus vorstellt. Nach der Fußwallfahrt hielten die PilgerInnen in der Pfarrkirche St. Radekund ein Gedenken zur Todesstunde, gestaltet von Pax Christi. Bei der abendlichen Eucharistiefeier wies



© Andreas Paul

Bischof Manfred Scheuer in seiner Predigt darauf hin, dass der Umgang mit Franz Jägerstätter noch immer Irritation, Unverständnis, aber auch Bewunderung und Lob auslöst. Mit einer Lichtfeier am Grab von Franz und Franziska Jägerstätter wurde der Gedenktag beschlossen.

Glückwunsch an Jussuf Windischer



Am 12. August feierte unser ehemaliger Generalsekretär Jussuf Windischer seinen 70. Geburtstag. Wir möchten Jussuf auf diese Weise nachträglich gratulieren und danken ihm für seinen Einsatz in Sachen Frieden!

Ihre Geldanlage kann Hoffnung geben!

35 Jahre Mikrokredite: Sicher, sozial, nachhaltig.

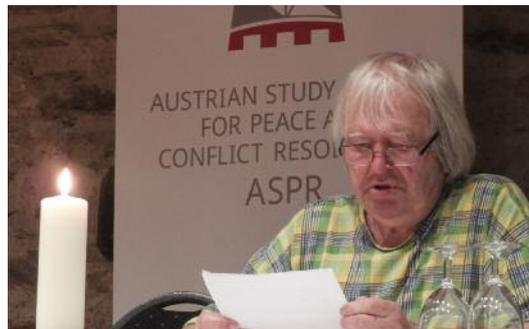
www.oikocredit.at



PAX - lesen!

Gerne senden wir Ihnen Probeexemplare zu. Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse via Mail mit: office@paxchristi.at

Friedensgebet von Kaplan Franz Sieder (Sommerakademie, Friedensburg Schlaining)



Pax Christi und die Wiener Friedensbewegung organisierten am 13. Juli 2017 ein Friedensgebet mit Kaplan Franz Sieder (geistl. Assistent von Pax Christi NÖ.) bei der vom 9. bis 14. Juli 2017 in der Friedensburg Schlaining stattfindenden Sommerakademie „Welt im Umbruch – Perspektiven für eine europäische Friedenspolitik“.

„Europa hat momentan keine Seele, vielleicht ist darin auch die Krise in Europa begründet. Ich hoffe, dass wir sagen können, dass Europa wenigstens eine Seele sucht“, sagte Kaplan Franz Sieder.

Bezugnehmend auf das Hohe Lied der Liebe im ersten Korinther-Brief bei Paulus betonte Kaplan Sieder: „Das ‚Hättest du aber die Liebe nicht‘ heißt übersetzt: Geht es dir in deiner innersten Absicht, in deiner Intention nicht wirklich um den Menschen, dann hat das mit Liebe nichts zu tun.“ Für die Europäische Union stelle sich daher nach Kaplan Franz Sieder die Frage, ob es darum gehe „Europa noch potenter zu machen“ oder ob Wirtschaftsstrukturen geschaffen werden, „wo die Kluft zwischen Arm und Reich nicht mehr auseinandergeht, wo so umverteilt wird, dass alle Menschen auf unserer Erde gut und menschenwürdig leben können.“

„Die Seele Europas ist die Intention der Liebe, in der Europa denkt und handelt. Wenn die Intention des europäischen Projekts nicht der Mensch ist und zwar alle Menschen unserer Erde, dann hat Europa noch keine Seele“, stellte Kaplan Franz Sieder fest und zitierte Papst Franziskus aus seiner Rede im Europaparlament: „Die Würde des Menschen zu fördern, bedeutet anzuerkennen, dass der Mensch unveräußerliche Rechte hat, deren er nicht nach Belieben und schon gar nicht zugunsten wirtschaftlicher Interessen beraubt werden darf.“

Schlusspunkt

Indem wir das Wohl anderer erstreben, fördern wir unser eigenes.

Platon